



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 14 (1944)

15 (17.1.1944) Zweite Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-310065](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-310065)



HAKENKREUZBANNER

Verlag Hakenkreuzbanner-Verlag und Druckerei GmbH Mannheim R. 3 (Kellergasse) Anzeigen und Vertrieb Mannheim R. 1 Fernspr. 3434 Ercheinungsweise: 2mal wöchentlich (Wegen schwerer Herstellung erscheint 2 mal die Sonntag-Ausgabe gemeinsam mit der Sonntag-Ausgabe der „Mannheimer Großdruckerei GmbH“ - Bezugspreis: Doreo Tageszeitung RM 2,- durch die Post RM 1,18 zuzüglich Beleggeld Z. 21 Anzeigenpreisliste Nr. 10 gültig. Schriftleitung: Z. 21 Heidelberg, Friedrichshaus am Bismarckplatz, Fernspr. Heidelberg 3224-2227 - Hauptgeschäftsführer Fritz Kaiser, Stellvert. Dr. Alois Winkhaus, Chef v. Dienst Julius Eitz - Berlin: Schriftleitung, Nollendorfplatz 4/1 Fernspr. 27 19 76; Leiter der Berliner Büro: Dr. Heinz Berns

Neue Mannheimer Zeitung

AUF KRIEGSDAUER MIT DEM „HD“ ZUSAMMENGELEGT

Churchill trifft sich mit de Gaulle

England versucht sich wieder in die Afrika-Politik einzufinden

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

Stockholm, 17. Jan.

Am Sonntagabend wurde in London offiziell bekanntgegeben, daß Churchill am Mittwoch in der marokkanischen Stadt Marakesch mit de Gaulle zusammengetroffen sei. An der Unterredung nahmen auch Lord Beaverbrook und Duff Cooper, der britische Botschafter in Nordafrika teil; de Gaulle hatte seinen Kabinettschef Paulskis mitgebracht. Churchill und de Gaulle, so heißt es in dem amtlichen Londoner Kommuniqué, hätten nach dem gemeinsamen Einigenommen Lauch alle Fragen der Zusammenarbeit eingehend besprochen. Am Tage darauf fand eine Parade der französischen Garnison zu Ehren Churchills statt. Hierauf sei de Gaulle nach Algier abgereist, um in seinem Ausschuß über die Unterredung mit Churchill zu berichten.

stellt ist. Er hat Marakesch inzwischen wieder verlassen. In London weiß man jedoch nicht, ob seine Rückkehr in die britische Hauptstadt unmittelbar bevorsteht, oder ob der Premierminister noch eine Nachkur brauchen wird. Die erste Tat des wiederbergestellten Churchill besteht in dem Versuch, sich erneut in die nordafrikanische Politik einzuschalten, aus der sich Großbritannien scheinbar ganz zurückgezogen hatte. Es ist interessant, daß dieser Versuch erfolgte, unmittelbar nachdem Eisenhower sein Hauptquartier in Nordafrika verlassen hatte, um sein neues Kommando in London anzutreten. Eisenhower wurde von den Briten als General niemals überschätzt; dagegen wird ziemlich allgemein anerkannt, daß er über diplomatische Fähigkeiten verfügt. Solange sich Eisenhower in Nordafrika befand, war die britische Diplomatie in diesem Gebiet stark gehemmt.

von Anfang an als der Favorit der Briten galt, während sein Gegenspieler Giraud bei den Nordamerikanern in höherem Ansehen stand. Man darf jedoch nicht vergessen, wie sehr sich in der Zwischenzeit de Gaulle gewandelt hat. Sein Übergang in das sowjetische Lager hat die Briten in den letzten Monaten in Nordafrika vor eine völlig neue und unerwartete Situation gestellt. In London sprach man sehr harte Worte über den ehemaligen Schützling und versuchte sogar, vorübergehend Giraud gegen de Gaulle auszuspielen. Die demonstrative Konferenz zwischen Churchill und de Gaulle in Marakesch und die anschließende Truppenparade sind Zeichen einer äußerlichen Versöhnung, nicht mehr. Es ist in der Zwischenzeit zuviel vorgefallen, als daß beide Partner noch mit offenen Karten miteinander spielen könnten. Churchill inhaftiert in Nordafrika, um einen Rest des früheren britischen Einflusses zu retten und de Gaulle steht in Churchill eine Schachfigur, die man möglicherweise noch einmal bei irgend einer Gelegenheit wird ins Feld führen können.

Das Londoner Kommuniqué ist in doppelter Hinsicht bemerkenswert. Zunächst läßt es darauf schließen, daß Churchill von seiner schweren Erkrankung wieder herge-

Das Potential des Geistes

In seiner Prager Rede hat Reichsführer Alfred Rosenberg mit der Gründlichkeit und überlegenen Sicherheit des Geistes erneut in die Hintergründe des Weltkrieges unserer Zeit hineingeleuchtet. „Die deutsche Wehrmacht ist heute auch die Front des freien europäischen Geistes“ - „Wahre Freiheit ist immer Gestalt“. In diese Kernsätze mündete seine groß angelegte Auseinandersetzung mit den bedrohlichen Zerfallserscheinungen im geistigen Entwicklungsprozeß der Menschheit, dem Kapitalismus und dem Bolschewismus, die ihrem tiefsten Wesen nach nicht Gegensätze, sondern nur verschiedene Wirkungen einer gleichen Ursache sind.

Weitschau im nationalsozialistischen Gedankengut, Reichsführer Alfred Rosenberg Die Entartung des natürlichen Ordnungsprinzips der lebendigen Gemeinschaft zum gestaltlosen Kollektiv zu überwinden; endgültig Herr zu werden über die Unnatur der Vermassung, wie sie uns im kapitalistischen Trust genau so entgegentritt wie im bolschewistischen Robotersystem; der an eine sinnvolle und lebensgesetzliche Ordnung gebundenen freien und schöpferischen Persönlichkeit wieder Geltung zu verschaffen, die liberale Anarchie des schrankenlosen Egoismus zu beseitigen, auf der die jüdischen Verderber der Menschheit ihre unheilvolle Machtstellung im größten Teil der Welt aufgebaut haben; das sind nicht Ziele für eine nach dem Verstummen des Geschützdonners anhebende Zeit friedlicher Aufbaubarbeit, sondern Kernprobleme der Menschheit, über deren Lösung durch Sieg oder Niederlage in diesem Kriege die endgültige Entscheidung fällt.

Das an dieser Stelle vor kurzem zitierte Wort Fichtes, daß wahre Freiheit nur „vermittelt des Durchganges durch höchste Gerechtigkeit“ entstehen könne, kommt zu gleichem Denken. Wenn dieser große Erwecker deutscher Geistes- und Seelenhaltung 1813 in einer der schwersten Stunden unserer Geschichte sein beschwörendes „Her mit dem Zwingherrn zur Deutscher!“ in unser Volk rief, wenn er als erste Aufgabe dieses Zwingherrn zu einer geistigen Erneuerung aus tiefsten Quellen die „Erziehung zu einer wahren Freiheit“ erkannte, die alles andere als Willkür sein müsse, wenn er für Deutschland die Aufgabe sah, die „erste, dauernde Stätte wahrer Freiheit“ zu werden, so wissen wir, daß er damit aus demselben Potential des Geistes schöpfte, denselben Willen zu Ordnung und Gestalt predigte, wie heute Adolf Hitler und der getreue Hüter deutscher

Das Aha-Wissen um diese Tatsache ist das Geheimnis der seelischen Widerstandskraft der Deutschen in ihrem Lebenskampf. Nirgendwo in der Front unserer Feinde gibt es ein solches Potential des Geistes. Kein Soldat der Gegenseite kann so wie der deutsche die Überzeugung haben, daß die Sache seines Vaterlandes auch eine gerechte Sache der neuem Ufern strebenden Menschheit ist. Und hier liegen auch die tiefsten Gründe für unseren unüberwindlichen Glauben an den deutschen Sieg. Rk.

Die Abstimmung von Sowjetoffensive und Westinvasion

Die Angloamerikaner möchten sich gerne um ihre Verpflichtungen drücken

Stockholm, 16. Januar

Die Verlegenheiten der englisch-amerikanischen Kriegsführung gegenüber dem Kernproblem der gegenwärtigen Lage lassen sich mit aller Würde und Ehrlichkeit nur in der jüngsten Verknüpfung ihrer Agitation ablesen. Die Hauptmerkmale bestehen aus folgenden drei Elementen: markierter Uberschwang über die zweifellos enorme, aber bisher um den wahren Erfolg gepöhlte bolschewistische Winteroffensive, eigene Prahlerei um den bevorstehenden Terrorkrieg, Zurücktreten der Invasionen in Ostafrika bei einem starken Einschnitt an realistischen Warnungen vor den Risiken des weiteren Kriegsverlaufs.

Eine Gruppe schwedischer Militär Sachverständiger hat in der Stockholmer Presse ihr Urteil dahin formuliert, daß sowohl sonnabendlich als auch ausbildungsmäßig die Vorbereitungen gegen Westeuropa noch längst nicht fertig seien, daß die vorhandenen Schwierigkeiten teils noch nicht gemeistert, und daß teils die Verbündeten nicht willens seien, „den großen schweren Versuch zu wagen, ob alle anderen Möglichkeiten sich als ineffektiv erwiesen haben.“

„Einsteilen sei, so sagt die oppositionelle „Dagposten“ treffend in einer militärischen Studie, das dauernde Gerede von der „zweiten Front“ nichts als Nervenkrieg vor allem für den heimischen Bedarf der Plutokratie. Durch pathologische Wiederholung der Formel: „Ich muß es wagen...“ muß es wagen...“

Jedesmal, wenn London und New York besonders freigebig mit Lob für die Bolschewisten um sich werfen, haben sie das Bedürfnis, die Nichtteilnahme eigener Versprechungen oder Erwartungen in den Hintergrund zu rücken und ihren Vätern vorzuspiegeln, vielleicht werde es doch gelingen, die Hauptlast des Krieges weiterhin den Sowjets aufzubürden, selber aber mit geringeren Opfern auf anderen Gebieten davonzukommen. Zu diesen Opfern gehören natürlich regelmäßig politische Konzessionen an Moskau. Auch diesmal sind solche, entsprechend der in Teheran besetzten Linie, auf Kosten der kleineren Verbündeten deutlich zu beobachten.

Westlich Keilschlitz traten die Sowjets nach heftiger Artillerievorbereitung mit starken Kräften zum Angriff an. In schweren, wechselvollen Kämpfen behaupteten unsere Truppen ihre Stellungen. Einige Einbrüche wurden beseitigt oder abgelehnt.

Eisenhower in London angekommen

Stockholm, 17. Januar.

Eisenhower ist aus Nordafrika abgereist. Seine Ankunft in London wurde am Sonntag bekanntgegeben, und zwar in der Form einer Sondermeldung, die die müden Nerven der Briten etwas hochheizen und die Invasionen in Ostafrika erneut anrühren sollte. Zugleich mit Eisenhower ist auch Luftmarschall Tedder, der ständige Stellvertreter Eisenhowers im alliierten Oberkommando, in London eingetroffen.

Gegen neue, starke Sowjetangriffe behauptet

3 Zerstörer, 2 U-Boote und 5 Schiffe von deutschen U-Booten versenkt

Aus dem Führerhauptquartier, 17. Januar
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nördlich des Imensees, im Raum südlich Leningrad und südlich Oranienbaum griffen die Bolschewisten mit wachsender Heftigkeit an. Ihre Durchbruchversuche wurden auch hier in erbitterten Kämpfen vereitelt und dabei allein südlich Oranienbaum 26 sowjetische Panzer vernichtet.

Die Engländer und Amerikaner suchen jedenfalls den Zeitpunkt eines Landungsversuches im Westen möglichst weit hinauszuschieben. Automatisch vermehrt sich damit die auf den Sowjets liegende Last.

Nordwestlich Kerisch und nordwestlich Kirowograd setzten die Bolschewisten ihre heftigen Angriffe fort. Verbände des Heeres und der Waffen-SS verteilten alle Durchbruchversuche und schossen in den beiden letzten Tagen 81 feindliche Panzer ab.

An der süditalienischen Front ließ die Kampflinie westlich und nordwestlich Cervaro vorübergehend nach. Östliche Vorstöße des Feindes wurden abgewiesen.

Die Winteroffensive soll eigentlich in rascher Steigerung Deutschland rasch von Wasser her invasorenhaft machen und noch vor ihrem höchsten Höhepunkt mit der

Westlich Keilschlitz traten die Sowjets nach heftiger Artillerievorbereitung mit starken Kräften zum Angriff an. In schweren, wechselvollen Kämpfen behaupteten unsere Truppen ihre Stellungen. Einige Einbrüche wurden beseitigt oder abgelehnt.

Ein Angriff nordamerikanischer Bomber richtete sich am 16. Januar gegen das südliche Reichsgebiet. In Klagenfurt entstanden Gebäudeschäden und Personenverluste. Durch Luftverteidigungskräfte wurden bei diesem Angriff sowie über dem italienischen Raum 18 feindliche Flugzeuge, in der Mehrzahl Bomber, abgeschossen.

Wie steht es im Pazifik?

Kabel-Telegramm unseres Tokioer Vertreters, Arvid Balk

Seit Neujahr haben sich die feindlichen Luftangriffe auf Rabaul, die Hauptinsel der Japaner im Bismarck-Archipel, sehr verstärkt. Täglich flogen große Bombergeschwader ein, so zum Beispiel am 9. Januar 150 Flugzeuge. Neuerdings meldet der japanische Wehrmachtsbericht auch zum ersten Male die Beteiligung englischer Flugzeuge, was die japanische Presse besonders hervorhebt, weil bisher nur die amerikanische Luftwaffe angegriffen hat. An den übrigen Plätzen im südwestlichen Gebiet des Pazifik, den Gilbert-Inseln, bei Neubritannien und Neuguineen, nehmen die Luftkämpfe den bisherigen Fortgang, wobei beide Gegner die Landköpfe und Nachschublinien des anderen bombardieren und die amerikanischen Luftwaffe lethäisch auch einige Störflüge in das von den Japanern besetzte Inselgebiet, besonders über Celebes und Timor, unternahm, die indessen ziemlich wirkungslos verließen, das es dort keine lebenswichtigen Ziele gibt.

land, Rußland und Tschangking-China darin eingewilligt hätten, den Amerikanern die gesamte pazifische Inselwelt in Südostasien als Interessensphäre zu überlassen. Das würde bedeuten, daß Amerika, da es allein die etwaige Siegesbeute genießen soll, auch allein die Hauptlast des Kampfes gegen Japan tragen müßte, so daß praktisch Japan im Pazifik nur Amerika als einzigem Gegner gegenüberstünde.

Einige Wirkung erlebte die feindliche Luftwaffe lethäisch in Bangkok, wo nach japanischen Berichten hauptsächlich Schäden in Wohnvierteln entstanden. Außer diesem Luftsturz ist jedoch die Westfront des Ostasienkrieges, also das indisch-burmesische Grenzgebiet, ruhig, und das Oberkommando Südostasien unter Admiral Mountbatten zeigt einstweilen keinerlei Anzeichen einer geplanten Offensive.

Pas die japanische Volk spielt sich der Ostasienkrieg immer noch in weiter Ferne ab. Doch wird sich die Frage erheben, ob und eventuell wann die USA-Luftwaffe das japanische Kernland erreichen könne. So ist in diesen Tagen ein neues Luftschutzesetz in Kraft getreten. Danach erhalten die Behörden nunmehr die Ermächtigung, die Evakuierung der städtischen Bevölkerung vorzunehmen und in die städtische Bebauung nötigenfalls radikal eingzugreifen, wie z. B. durch die Niederlegung von Gebäuden oder Straßen, soweit der Luftschutz ein solches Vorgehen erfordert. Zugleich geht die vollziehende Gewalt zum Teil von zivilen auf militärische Behörden über. Dabei ist es hier für den einzelnen leichter, sich nach einer dorflichen Unterkunft umzusehen; einmal haben die japanischen Städte sich erst während der jetzigen Generation bis zu ihren heutigen Millionenzahlen gefüllt, und fast alle Städte haben nahe Verwandte auf dem Land, bei denen sie unterkommen können, sodann erleichtert die japanische Bau- und Wohnweise ein solches Unterkommen. Die Häuser sind nicht möbliert und nur zum Schlafen werden dünne, mit Watte gefüllte Matratzen und Decken auf den köstlich weichen, federnden, Tatami genannten Strohmatten ausgebreitet, die den Fußboden des japanischen Hauses bilden. Da also nahezu jeglicher Hausrat fehlt, ist ein Umzug für den Japaner leicht, und ob in einem Bauernhaus nun zehn oder zwanzig Personen nächtigen, macht kaum einen Unterschied und gar keine Schwierigkeiten. Auch die Ernährung ist auf dem Lande besser und leichter, als in der Stadt.

Rühriger ist die Bewegung zur Befreiung Indiens, deren Regierung unter Bose soeben ihren Sitz von Singapur nach Burma verlegte, um dem kommenden Kriegsschauplatz näher zu sein. Boses indische Freiheitsarmee macht viel von sich reden, und die japanische Presse bringt häufig Bilder von dieser Armee. Auch Boses anfeuernde Reden sind aus der ostasiatischen Presse nicht mehr wegzudenken. Mit größter Zuversicht sieht er der Befreiung Indiens entgegen. Er übernahm sogar die Verwaltung der beiden im Indischen Ozean westlich von Malaya gelegenen Inselgruppen der Nicobaren und Andamanen, welche die Japaner den Engländern im vorigen Jahr entzogen und während des Tokioer Kongresses der ostasiatischen Staatsoberhäupter im November der indischen Regierung Bose übergeben haben, damit diese dort bereits den ersten eigenen indischen Landbesitz habe.

Gerade für den Kleinhandel kommt das in Frage, dessen Rolle ziemlich ausgespielt ist. Seine früher gehandelten Waren existieren nicht mehr; mit etwas erspartem Kapital bewohnen die Leute weiterhin ihre Häuschen, ohne zur Kriegswirtschaft etwas beizutragen. In diesen Kreisen wächst daher die Neigung, aufs Land zurückzukehren, wo sie vor Luftangriffen sicher sind, besser und billiger essen und auch oft genug noch nützliche Arbeit leisten können, während ihre Häuser in der Stadt die drückende Wohnungsnot erleichtern.

Die Kriegslage in Ostasien kann somit kurz dahin zusammengefaßt werden: Die Front im Südosten mit dem Mittelpunkt Rabaul wird hart umkämpft. An der Front im Westen finden keine größeren Kampfhandlungen statt. Die Front im Norden, also hauptsächlich auf den Aleuten, ist winterlich erstarrt. Der angelsächsische Grundsatz, zuerst Europa zu bekämpfen, wirkt sich auch weiterhin aus und wird von zahlreichen angelsächsischen Blättern dahin ausgelegt, daß sie vermuten, der Krieg in Europa werde innerhalb dieses Jahres zum Abschluß gebracht, so daß gegen Ende des Jahres dann die Generaloffensive gegen Japan beginnen könne, die allerdings im nächsten Jahr erst ihre volle Kraft erreichen werde.

Zur Linderung der Wohnungsnot der Arbeiter traf soeben Japans größte und vornehmste buddhistische Kirche Nichi Honganji eine einschneidende Maßnahme. Zehntausend ihrer über ganz Japan verstreuten Tempel werden zum Müll in Arbeiterwohnstätten umgewandelt werden und die Priester werden die gesamte Sorge für das leibliche und seelische Wohl dieser bei ihnen zu Gast wohnenden Männer übernehmen. Während in den europäischen Kirchen nur schwer Menschen wohnen könnten sind die japanischen Tempel bestens dazu geeignet, da ihre Bauweise nur unwesentlich von der Wohnhäuser abweicht. Sie sind geräumig, in jeder Hinsicht gepflegt und liegen meistens eingebettet in Gärten mit uralten,

In politischen Kreisen Japans erregte eine amerikanische Veröffentlichung aus der vorigen Woche Interesse, nach der während der Konferenzen in Kairo und Teheran Eng-



„zweiten Front“ zusammenwirken. Kommt diese aber nicht bald, bleibt der Sowjetstern isoliert und gerät damit in Gefahr, sich letzten Endes ohne den angestrebten Effekt zu erschöpfen.

Moskau lehnt die polnische Note ab

Der polnische Emigranten-Ausschuß kein Garant für gute Beziehungen

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

Lissabon, 17. Januar.

Obwohl der polnische Emigranten-Ausschuß in London in seiner letzten Erklärung de- und wehmütig alle Forderungen der Sowjets grundsätzlich angenommen und sich unter englischem Druck zu Verhandlungen bereit erklärt hatte, wird heute aus Moskau eine neue amtliche Erklärung der Sowjetregierung durch TASS in die Welt hinausgeworfen, in der die polnische Note rundweg abgelehnt wird.

Die Note erinnert daran, daß die diplomatischen Beziehungen zwischen den beiden Regierungen durch die Schuld der Polen in London unterbrochen worden seien, da sie sich an „antisowjetischen Kundgebungen“ beteiligt hätten. Unter diesen Umständen müsse Moskau erneut feststellen, daß der polnische Emigranten-Ausschuß in London nicht in der Lage sei, gute nachbarliche Beziehungen zur Sowjetunion zu garantieren.

In der sowjetischen Erklärung wird in anmaßendem und überheblichem Tone gesagt, die Erklärung der polnischen Regierung gehe um die Hauptfragen, nämlich um die Anerkennung der sowjetischen Grenzünsche, völlig herum; dies könne nicht anders als eine Ablehnung aufgefaßt werden. Zu dem weiteren Vorschlag des polnischen Emigranten-Ausschusses, die amtliche Verbindung mit der Sowjetregierung wieder aufzunehmen, erklärt man in Moskau, dies sei eine Irrführung der öffentlichen Meinung. Die Sowjetregierung sei nicht in der Lage, irgend welche Verhandlungen auf irgend welchen Umwegen mit einer Regierung aufzunehmen, mit der die diplomatischen Beziehungen abgebrochen sind.

Diese sowjetische Note ist gleichzeitig auch ein Faustschlag gegen England und Amerika. Wie berichtet, wurde die polnische Erklärung im engsten Einvernehmen mit dem Foreign Office ausgearbeitet. Eden war in ständigem Kontakt mit den Hauptvertretern der Polen. Zelle für Zelle wurde vom Foreign Office diktiert. Das Foreign Office sorgte dafür, daß die sowjetischen Forderungen so gut wie völlig angenommen wurden und erlaubte den Polen lediglich nur belanglose Vorbehalte. Trotzdem geht Moskau über diese mühsam zustandegekommene Erklärung glatt hinweg und verlangt rücksichtslos und kompromißlose Anerkennung seiner Forderungen. Moskau zeigt damit erneut, daß es in allen kontinental-europäischen Fragen diktieren will und daß Washington und London klein beigeben müssen.

herrlichen Blumen, so daß sie wahrhaftig Stätten des Friedens sind. Die freigelegte Kirche nimmt in dieser Art mehrere hunderttausend Arbeiter in ihre Obhut. Sollten ihrem Beispiel noch andere kirchliche Gemeinschaften folgen, so wäre die Wohnungsnot nahezu behoben, da es z. B. allein 120 000 Shinto-Tempel in Japan gibt.

Die Lage

(Drabhtbericht unserer Berliner Schriftleitung)
Das erlittene Ringen in der Winterschlacht geht weiter. Die Ausdehnung der sowjetischen Angriffe auf die Nordfront und damit im besonderen auf den Abschnitt Leningrad ist eine Konsequenz der sowjetischen Absicht, durch den ständigen Wechsel der Angriffsstellen doch noch das große Ziel zu erreichen: die Aufrollung der Deutschen Front. Wir wissen, auch im Norden sind Kämpfe von unvorstellbarer Härte und Schwere im Gange, aber auch hier zerschlagen sie die deutsche Sperrstellung nicht. „Stockholm Dagbladet“ meint, wenn die Sowjets im Norden bei Leningrad die Chance des Durchbruchs hätten, dann müßte der Erfolg in den beiden ersten Tagen da sein. Im anderen Falle würde die Offensive auch in diesem Teil der Front genau so auslaufen wie alle übrigen in der Mitte und im Süden auslaufen sind. Ein anderes schwedisches Blatt stellt in Verbindung mit den Sowjetangriffen bei Leningrad die Erfolge der Sowjetoffensive seit Juli zusammen und schließt, „die Sowjets haben den Deutschen Raum in ihrem eigenen Lande abgenommen. Aber genau so unbestreitbar und von den Deutschen gar nicht verheimlicht wie diese Tatsache ist die andere, die man kampfbestimmend nennen muß: die Deutschen sind ausgewichen und ihre Linie ist an keiner Stelle durchbrochen worden. Das ist das Ergebnis einer Offensive, die keine Überraschung den Deutschen mehr bringen kann.“ Es ist „Stockholms Tidningen“, die dieses Urteil abgibt.

„In Amerika gehen Krisen vor sich.“ meint der Lissaboner „Diario“. Das Blatt meldet aus Washington, die neue Roosevelt'sche Forderung von 100 Milliarden Dollar für die Kriegführung habe jetzt die Gewerkschaften auf den Plan gerufen. In einem Aufruf werde das Programm des Präsidenten zerpöckelt und auf die Lohnrate und die rapid steigende Teuerung hingewiesen. „New York Herald“ muß bekennen: 20 Millionen Amerikaner sind unzufrieden. Wenn der Krieg weiter geht und mit solch riesigen Geldopfern der Sieg erkauft werden soll, dann muß unbedingt die Arbeiterschaft zufriedengestellt werden. Der Präsident hat aber die letzte Lohnbewegung der Bergarbeiter mit militärischen Maßnahmen niedergedrückt, ebenso die Lohnbewegung der Verkehrsbetriebe.

Daß es gerade der sich demokratisch, also immer Roosevelt-freundlich gebende „New York Herald“ ist, der derartige auspricht, nennt das Lissaboner Blatt „besonders aufsehenerregend“, denn es wankt schon die stärkste Stütze der Roosevelt'schen Politik in der amerikanischen Presse.

Die Londoner Sonntagzeitung „Observer“ hebt in einer Betrachtung zur militärischen Lage zwei Kardinalpunkte hervor, um die es in diesem Jahr allein geht. Erstens ob es gelinge, Deutschland in den Fronten so einzuzwängen und zu zerschlagen, daß man in Deutschland einmarschieren könne, und zweitens ob man zur Zermürbung der moralischen Widerstandskraft gelangen könne, nachdem die bisher zur Anwendung gebrachten Mittel ohne durchschlagenden Erfolg geblieben seien. In der gleichen Richtung liegt die Feststellung des militärischen Mitarbeiters der englischen Zeitschrift „Tribune“. Er meint, die moralische Zersetzung propagandistisch habe versagt, die deutsche Widerstandskraft festige sich und man täte gut, von der Auswirkung der Luftangriffe auf deutsche Städte keine übertriebenen Vorstellungen im englischen Volk zu erwecken. So schrumpfen die Erwartungen der Feinde auch im neuen Kriegsjahr sichtlich zusammen.

Erdbebenkatastrophe in Argentinien

Tausende von Toten und Verletzten in San Juan

Buenos Aires, 17. Januar.

Ganz Argentinien steht im Zeichen des Entsetzens und der Trauer über die Erdbebenkatastrophe, welche San Juan, die Hauptstadt der gleichnamigen Provinz, verwüstete. Nach einem amtlichen Bericht sind 90 Prozent aller Häuser zerstört, darunter auch das Regierungsgebäude, die Kathedrale, sowie zahlreiche andere Kirchen. Die öffentlichen Dienste sind unterbrochen; die Stadt ist ohne Elektrizität, Wasser und Gas.

Die Sonntagabendsektionen von Buenos Aires schreiben bereits von 1000 Toten. „Critica“ spricht sogar von 3500 Toten und mehr als 7000 Verletzten. In Sonderzügen sind bereits 2000 Verletzte in Mendoza eingetroffen, von wo aus Hilfe organisiert wird. Über den Hergang des Unglücks wird berichtet: San Juan wurde am Samstag zwischen 20.45 und 22.55 Uhr von drei Erdstößen erschüttert. Die jedesmal ungefähr eine Minute dauerten und immer heftiger wurden. Vollständige Dunkelheit setzte sofort ein. Offene Erdrisse zeigten sich auf den Straßen und bald brachen auch die ersten Brände aus. Da die Kaserne nur verhältnismäßig leicht beschädigt worden war, konnte der Regimentskommandeur sofort die erste Hilfeleistung organisieren. Inzwischen sind auf den Plätzen der Stadt improvisierte Hospitäler errichtet worden, wo die wenigen Aerzte, die unverletzt geblieben sind, Uebermenschliches leisten. Bereits sind mehrere Hilfezüge mit Medikamenten, Kleidern, Decken und Zelten eingetroffen. Aus Buenos Aires flogen sofort nach Bekanntwerden des Unglücks Flugzeuge mit Ärzten und Krankenschwestern ab. Die Krankenhäuser ganz Argentiniens stifteten Medikamente und chirurgische Instrumente.

Die argentinische Regierung ordnete einen nationalen Trauertag an. Theater- und Kinovorstellungen sind untersagt, alle Vergnügensitäten geschlossen. Der Rundfunk überträgt nur ernste Musik. Eine großangelegte Spendensammlung ist von Staatspräsident General Ramirez eröffnet worden.

So halte sich der USA-Soldat den Krieg nicht vorgestellt!

Er möchte wieder heim zu „Beefsteaks, Baseball und Mädchen“

EP Lissabon, 17. Januar

„Laßt uns damit Schluß machen, laßt uns nach Hause zurückkehren, überlassen wir Afrika den Arabern und Sizilien und Italien den Dagos.“

Dieser einstimmige Schrei erhebt sich überall dort, wo nordamerikanische Soldaten im Mittelmeerraum stehen, erklärt der USA-Kriegskorrespondent Frank Gervasi der New Yorker Zeitschrift „Collier“ in einem Aufsatz, der sich eingehend mit der Gemütsverfassung seiner kämpfenden Landsleute befaßt.

„Ein Jahr in Nordafrika, Sizilien und ganz besonders in Italien haben die alten Wünsche der Soldaten ungenutzt verstärkt, schnell zu Kinos, Beifsteaks, Bier, Baseball, Kamin und Mädchen heimkehren zu können“, führt Gervasi aus und betont, daß diese den Interessen der Truppenführung nicht gerade dienliche „Gemütsverfassung“ der Soldaten nur darauf zurückzuführen ist, daß sie im allgemeinen nicht wissen, wofür sie eigentlich kämpfen. Sie wissen nur, daß sie die Deutschen besiegen sollen, und alles andere ist eine Angelegenheit der großen Herren im Outaway, die sich „eines Tages um den grünen Tisch versammeln werden, um eine neue Nachkriegswelt zu planen.“

Diese Stimmung wird durch die Lebensbedingungen gesteigert, die die Nordamerikaner in Italien antreffen und die der Korrespondent folgendermaßen schildert:

„Die Worte ‚sonniges Italien‘ haben für unsere Soldaten bereits den gleichen leeren Klang wie der Ausdruck ‚schönes Frankreich‘ für ihre Väter. Mit Regen, Schmutz und Elend ist Italien das Frankreich dieses Krieges geworden, aber ein Frankreich ohne Paris. Die einzige große Stadt, die die Alliierten bisher eingenommen haben, ist Neapel und das ist ein trauriger, dunkler Ort. Seine Frauen sind elende Kreaturen, die man für eine Stange Vitamin, Schokolade oder eine Büchse Fleisch haben kann. Wenn dort überhaupt noch ein Lied erklingt, dann kommt es aus der verrosteten Kehle eines Hafenbottlers, der es auf einer verstümmten Gitarre oder einer zerbrochenen Mandoline spielt.

Die nächste Großstadt auf dem Weg ist Rom. Aber auch Rom verspricht nur wasserlose Wasserklosetts, um Brot bettelnde Kinder und eine Inflation der Preise auf dem schwarzen Markt.“

Frank Gervasi betont, daß die Stimmung der Soldaten durch die harten Kämpfe und die Schwierigkeiten, die ihnen die deutsche Strategie und Taktik bereiten, noch weiter verschlechtert wird - ohne daß daraus natürlich Rückschlüsse auf Mangel an Einsatzbereitschaft gezogen werden dürften! „Die Pioniere ergänzen das Sprichwort, daß alle Wege nach Rom führen, sei bei es weiter, ‚mit dem Zusatz: aber nicht, wenn die Deutschen zu erst darübergeschritten sind.“ Durch ihre

systematischen Zerstörungen haben die Deutschen unseren Vormarsch in eine kleine Zahl von Kanälen gezwungen. Das bedeutet aber, daß immer unter den vom Feind bestimmten Bedingungen gekämpft werden muß. Bildlich gesprochen, können die Deutschen aus immer von oben in den Schlund schauen, und die Höhen werden noch höher werden, wenn wir nordwärts über die uralte Soldatenstraße der Römer, Hannibals oder Garibaldis vordringen.“

Zusammenfassend erklärt der nordamerikanische Kriegskorrespondent: „Unglücklicherweise wird der nordamerikanische Soldat nicht so schnell nach Hause zurückkehren, wie er will oder schlimmer noch, wie es die USA-Bürger grünteils glauben. Ein Fall von Rom würde nicht bedeuten, daß Italien erobert ist, ebenso wenig wie der sowjetische Vormarsch bedeutet, daß der Krieg im Osten vorüber ist. In Italien besteht die Aussicht auf einen langen, harten Winterkampf. Abschließend wird dann die Betreuung der USA-Soldaten mit dem Hinweis kritisiert, daß man wohl für Kinos und Varietés gesorgt habe, aber daß sich „niemand die Mühe machte, Lesestoff oder einfache Unterrichtskurse zu organisieren, die unsere Soldaten mit einfachen politischen Tatsachen bekannt machen könnten. Die deutschen Straßen sperren behindern uns militärisch, unsere eigene Kurzsichtigkeit wird vielleicht den politischen Fortschritt nach dem Krieg behindern.“

Tödliche Verlegenheit in London und Washington

Der polnische Vorschlag einer Viermächtekonferenz enthält ihre ganze Rat- und Hilfslosigkeit

(Drabhtbericht unserer Korrespondenten)

Stockholm, 17. Jan.

Der Appell der polnischen Emigranten an die Regierungen von Großbritannien und der USA um Vermittlung in dem Grenzkonflikt hat in Washington peinliche Verlegenheit ausgelöst. Hull billigt sich in verschiebten Schwellen und das Außen-department hat sich mit der Abgabe einer Erklärung begnügt, in der es heißt, daß die Entwicklung der polnisch-sowjetischen Beziehungen aufmerksam verfolgt werde. Eine rasche Antwort des Außen-departements auf die polnische Note ist nicht zu erwarten; denn, so wird in Washington erklärt, zur Zeit sei Roosevelt noch mit dem Studium des ganzen Fragenkomplexes beschäftigt und ferner sei eine Konsultierung mit der britischen Regierung notwendig, die durch die Abwesenheit Churchills erschwert werde.

Die Lage erscheint beinahe grotesk. Nach Roosevelt's Behauptungen ist in Te-

heran eine vollständige Übereinstimmung der Ansichten erzielt worden. Dennoch wagt man es in Washington nicht, das heiße Eisen der sowjetischen Grenzforderungen anzufassen, und das, obwohl die Polen deutlich genug zu verstehen gegeben haben, daß sie den sowjetischen Forderungen nicht mehr so ablehnend gegenüberstehen als bisher. Da die Polen zur Nachgiebigkeit entschlossen sind, müßte es für Roosevelt bei seinen guten Beziehungen zu Stalin ein leichtes sein, ein allseitig befriedigendes Übereinkommen zwischen den Sowjets und den polnischen Emigranten zu schaffen. Das ist jedoch keineswegs der Fall. Washington ist vollkommen desorientiert. Die sowjetischen Forderungen sind der USA-Regierung amtlich von Moskau nicht zur Kenntnis gebracht worden. Schon damit hat Stalin zu erkennen gegeben, daß er eine Einmischung von dritter Seite in die Polenfrage nicht wünscht. Man weiß in Washington nicht einmal, ob Stalin be-

reit ist, die polnische Emigrantenregierung in London als Verhandlungspartner anzuerkennen, selbst wenn sie den sowjetischen Forderungen vorbehaltlos zustimmen sollte. Die Angriffe der in Moskau lebenden Wanda Wasilewska gegen die Londoner Polen haben in den letzten Tagen nicht aufgehört.

Die fragliche Zurückhaltung der USA-Regierung spiegelt sich auch in der nordamerikanischen Presse wider. Die „New York Times“ vermeidet bei der Erörterung der polnischen Vermittlungswünsche jeden Hinweis auf die Atlantikcharta und meint nur, das Zustandekommen eines Übereinkommens in der Frage der polnischen Grenze müsse nicht unbedingt zu den unlösbaren Problemen gerechnet werden.

Bezeichnend ist die Feststellung der „New York Times“, daß es keineswegs Sache der USA sei, die polnischen Forderungen und Wünsche zu unterstützen. Bei dem ganzen Fragenkomplex müsse man die fundamentale Tatsache nicht außerachtlassen, daß die Sowjets die Macht haben, die polnischen Grenzen nach ihrem Gutdünken zu bestimmen, wenn die Umstände wären, in das ehemalige polnische Gebiet einzumarschieren, während die Londoner Polen sich darin in gar keiner Weise hindern könnten. Diese Feststellung ist nicht nur ein Eingeständnis der polnischen, sondern auch der nordamerikanischen Hilfslosigkeit.

Der Leitartikel der „New York Times“ Walter Lippman, macht sich, wie immer, zum Fürsprecher der sowjetischen Interessen. Er versucht nachzuweisen, wie großzügig das sowjetische Angebot sei, die sogenannte Curzon-Linie als Grenze zwischen der Sowjetunion und dem künftigen Polen geltend zu lassen. Die Curzon-Linie sei in die Karte Osteuropas eingeschrieben worden zu einer Zeit, als sich Großbritannien und die USA mit der Sowjetunion in Kriegszustand befanden. Sie habe somit

Die Jugend will und wird mehr als ihre Pflicht tun!

Reichsjugendführer Axmann eröffnet Kriegsberufswettkampf 1944

Berlin, 16. Januar.

Am 15. und 16. Januar ist die schaffende Jugend des Reiches in allen Orten und Betrieben zum Kriegsberufswettkampf 1944 angetreten. Dem Aufruf des Führers zur Teilnahme an diesem Wettkampf der höchsten Leistung haben die Jungen und Mädchen der Hitlerjugend in einer eindrucksvollen Weise Folge geleistet. Die Teilnehmerzahlen für die bis zum 15. Februar dauernden Ortswettkämpfe stehen der Beteiligungsziffer an den Reichsberufswettkämpfen der Friedensjahre nicht nach.

Reichsjugendführer Arthur Axmann eröffnete mit einer Kundgebung den Kriegsberufswettkampf 1944. Er würdigte in seiner Ansprache an die schaffende Jugend die Kampfmoral des soldatischen Nachwuchses. Die unseren Gegnern rüßelnde Haltung der aus der Hitlerjugend hervorgegangenen jungen Soldaten unterstreiche die Bedeutung der nationalsozialistischen Erziehung, die dazu beitrage, Schlichten zu schlagen

und Schlichten zu gewinnen. Die amtlichen Feststellungen, daß auch der neu zu den Waffen anstehende Jahrgang in seiner Wehrfähigkeit den älteren Jahrgängen nicht nachstehe, die in fortschreitendem Maße erfolgten Meldungen von Kriegswilligen und die Aktivierung des Kriegseinsatzes in der Heimat seien Beweise dafür, daß unsere Jugend zu ihren Leistungen nicht gewunken werde, sondern sich freiwillig zu größeren Pflichten bekenne. Diese kämpferisch gesinnete Jugend sei ein entscheidendes moralisches Element unserer Kriegführung. Wenn heute schon die Zehnjährigen auf ihre Weise dem Kriege dienen, so sei dies ein Ausdruck der Stärke unseres Volkes. Aus diesem Kampf werde ein junges Geschlecht hervorgehen, das reif werde für die gewaltigen Aufgaben des Friedens, des Aufbaus und der Kultur.

Der Kriegsberufswettkampf mache aus Millionen von Jungarbeitern und Jungarbeiterinnen die Besten der Nation sichtbar und stelle daher die Verwirklichung eines alten nationalsozialistischen Grundsatzes dar, daß jeden Deutschen, allein auf Grund seiner Leistungen die Möglichkeit zur Führung eröffnet werde. Nicht zuletzt wegen dieses sozialistischen Grundsatzes unserer Volkführung habe, so sagte Axmann weiter, die feindliche Welt dem Reich den Krieg erklärt. Die deutsche Jugend bekenne sich daher aus ganzem Herzen zu ihrem Staat, dessen Kampf um die Zukunft sich ihr Kampf sei. Die deutsche Jugend wolle ein Bollwerk des Glaubens, der Zuversicht und des Willens sein, alle Schwierigkeiten überwinden. Der Kriegsberufswettkampf der deutschen Jugend sei für das ganze Volk Ausdruck dieses Willens. Vor allem aber sei dieser berufliche Wettbewerb ein Zeugnis des Dankes an den Führer und des unerschütterlichen Glaubens an seinen endgültigen Sieg.

person bedarf, so darf diese ebenfalls in dem Abteil Platz nehmen.

Oefen- und Herdappell 1944

Ein Heer von Zehntausenden gutgeschulter Ofen- und Herdexperten ist in diesen Wochen auf dem Marsch und wird in allen großen und kleinen Städten die Haushaltungen besuchen, in denen Kohleöfen und Kohleherde in Zimmer, Küche, Badezimmer oder Waschküche stehen. Sie werden alle diese Feuerstätten auf Schäden und Fehler untersuchen und diese Gebrechen in einem „Mängelzettel“ eintragen. Bei größeren Reparaturen, die nur der Handwerker ausführen kann, dient dieser Zettel als Unterlage für die Materialbeschaffung und Abrechnung bei Schäden, welche die Hausfrau selbst mit einfachen Mitteln beheben kann, bekommt sie auf Grund des Mängelzettels beim Baustoffhändler oder Töpfer den Schmelztiegel oder Ofenkitt, den sie braucht. Die vielen Orts- und Block-Bauführer für Heitzungsfragen - so heißen die Besucher - sind in den letzten Wochen gründlich für ihre Aufgabe geschult worden. Die Hausfrauen haben also die Gewähr, daß ihr Besucher in der Lage ist, sie gut zu beraten. In vielen Fällen sind die Blockauftragneher sogar selbst erfahrene Handwerkermeister oder Heitzungssachverständige. Selbstverständlich üben die Blockauftragneher ihre Tätigkeit ehrenamtlich aus.

Wichtig zu wissen

Platz

für den Schwerkrankenbeschädigten

Das Ehrenzeichen der NS-Kriegsopferversorgung ist heute das Kennzeichen der Abteile der Reichsbahn für Schwerkrankenbeschädigte. Wie die „Deutsche Kriegsopferversorgung“ mittels, hat der Reichsverkehrsminister über die Einrichtung dieser Abteile umfassende Vorschriften erteilt. Die Kennzeichnung des Abteils soll so erfolgen, daß es auch bei geöffnetem Fenster leicht aufgefunden werden kann. Es ist weiter Vorsorge getroffen, daß die Schwerkrankenbeschädigten-Abteile der 2. und 3. Wagenklasse zusammenliegen. Die Mitbenutzung des Abteils durch andere Reisende läßt sich während des Krieges nicht ausschließen. Nur mit besonderer Genehmigung des Zugbegleitpersonals können jedoch andere Reisende in dem Abteil Platz nehmen. Sie sind aber verpflichtet, diesen Platz bei Erscheinen eines Schwerkrankenbeschädigten unaufgefordert zu räumen. Das Zugbegleitpersonal ist außerdem angewiesen, nach jedem Halt des Zuges sich zunächst um das Abteil für Schwerkrankenbeschädigte zu kümmern. Wenn alle Plätze beansprucht sind, muß unter Umständen auch in einem anderen Abteil für einen Sitzplatz gesorgt werden. Wenn der Schwerkrankenbeschädigte nach amtlichem Ausweis einer dauernden Begleit-

Wehrmachtsbericht vom 16. Jan.

Aus dem Führerhauptquartier, 16. Jan.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nordöstlich Keitsch und am Brückenkopf von Nikopol brachen wiederholt heftige Angriffe der Sowjets in unserem Abwehrfeuer zusammen.

Nordwestlich Kirawograd griff der Feind mit starken Infanterie- und Panzerkräften erneut an. Er wurde in erbitterten Kämpfen aufgefangen. Eine Einbruchsstelle aus den letzten Kampf Tagen wurde im Gegenangriff geschlossen.

Im Raum östlich Shaschkoff brach ein eigener Überraschung geführter Angriff dem Feind besonders hohe Verluste bei mehreren Entlastungsangriffen der Bolschewisten wurden abgewiesen.

Südwestlich Pogrebischtsche gewannen die eigenen Gegenangriff trotz zähen feindlichen Widerstandes weiter Boden.

In den Kämpfen westlich Bardsische verlor der Feind in den beiden letzten Tagen 118 Geschütze, zahlreiche Lastkraftwagen, Panzer und sonstige Kriegserk.

Aus dem Raum westlich Nowograd-Wolynsk und westlich Sarny wird lebhaft örtliche Kampf Tätigkeit gemeldet.

Im Kampfraum westlich Keitschisa warfen unsere Truppen die über den Frijel vorgedrungenen sowjetischen Angriffsgruppen im Gegenangriff zurück.

Westlich Keitschew schloß der Angriff der Bolschewisten. Südöstlich Witebsk griffen die Sowjets wiederholt mit starken Kräften an. Ein Einbruch wurde nach Abschluß von 27 feindlichen Panzern abgewehrt.

Nordwestlich und nördlich Nowel sowie nördlich des Dimesse setzten die Bolschewiken ihre Angriffe fort. An einigen Stellen brach der Feind ein und wurde im Gegenangriff wieder geworfen.

Südlich Leningrad traten die Sowjets von Panzern und Schlachtflugzeugen unterstützt, zum Angriff an. Sie wurden abgewiesen. In einem Abschnitt sind die Kämpfe mit eingebrochenen feindlichen Kampfgruppen noch im Gange.

Im Raum von Oranienbaum schloßen sich gestern alle Angriffe der Sowjets.

Am 15. Januar wurden an der Ostfront 17 feindliche Flugzeuge bei drei eigenen Verlusten abgeschossen.

An der süditalienischen Front wurden die starken feindlichen Angriffe im Abschnitt nördlich Cervaro nach hartem Kampf abgewiesen. Um eine Einbruchsstelle wird noch erbittert gekämpft.

Bei den schweren Kämpfen im Raum nordwestlich Mignano haben sich das zweite Bataillon des Panzer-Grenadier-Regiments 15 unter Hauptmann Meitzel sowie das zweite Bataillon des Panzergrenadier-Regiments 71 unter Hauptmann Schneider hervorragend bewährt. Beide Bataillone stammen aus Heesen-Thüringen.

Einige deutsche Flugzeuge griffen in den Abendstunden des gestrigen Tages Ziele in Südostengland an.

ein Maximum an Entgegenkommen dargestellt, das man dem damals verbündeten Polen zeigen wollte. Die Polen könnten sich nicht behaupten, daß die Curzon-Linie sei benachteiligt. Die „New York Herald Tribune“ ist ausgesprochen pessimistisch und meint, es werde eine harte Nuß sein, die Polen mit den Sowjets an Verhandlungstisch zu placieren.

Der Hilferuf der Polen enthält die ganze Ratlosigkeit der Briten und Nordamerikaner. Ein kläglicheres Schauspiel kann der Welt kaum noch geboten werden. Die Illusionen von Churchill und Roosevelt poltern mit lautem Krach zusammen, und übrig bleiben auf der Weltbühne zwei hilflose Gestalten, deren Unfähigkeit, positive Beiträge zur Neuordnung der Welt zu leisten, klar erwiesen ist.

England gegen Goldstandard

Keynes muß eingestehen: Goldstandard nur USA-Falle für England

(Von unserem Vertreter)

osch. Bern, 17. Jan.

Die Londoner „Financial News“ ziehen einen Strich unter den augenblicklichen Stand des amerikanischen-englischen Währungsgesprächs.

Es sei bisher nicht gelungen, in den Aussprachen zwischen dem USA-Finanzminister Morgenthau und dem Sprecher des englischen Schatzamts, Lord Keynes, in den entscheidenden Fragen eine Einigung zu erzielen. England sei unter keinen Umständen gewillt, zum reinen Goldstandard zurückzukehren.

Keynes, der alte Gegner einer Währungsverankerung allein auf Goldgrundlage, hat sich unterstützt von der City, wie von vornherein zu erwarten war, auch nicht durch das Angebot einer Goldleihe auf den Leim locken lassen. Weiter, so erklärt „Financial News“, denke England nicht daran, den freien Devisenverkehr wiederherzustellen. Hinsichtlich der Frage „starres oder elastisches Verhältnis“ zwischen Pfund und Dollar, sagt das zitierte Blatt, sei man ebenfalls noch keinen Schritt weitergekommen, obwohl jetzt mehrere Kompromißformeln zur Verfügung stünden. Keynes soll sich lediglich bereit erklärt haben, den Plan der Bancor-Währung fallen zu lassen. „Bancor“ stellt bekanntlich die Verrechnungseinheit in dem britischen Währungsplan dar. Hier würde also ein Einsinken auf USA-Wünsche vorliegen, aber doch nur in einer nebensächlichen Frage, in der Hauptsache ist man nicht einen Schritt weitergekommen, so daß Morgenthau seine „internationale Währungskonferenz“ abblasen mußte.

Londoner Luftkriegs-Erfahrungen

hw. Stockholm, 17. Januar

In der Nacht zum Sonntag hatte London wieder Alarm. Im Zusammenhang mit Einbrüchen gegen Südostengland richteten deutsche Luftstreitkräfte Bombenaktionen gegen Ziele im Bereich der englischen Hauptstädte. Die englischen Berichte verzeichnen starkes Plakfeuer der gesamten Groß-Londoner Luftverteidigung.

An einer der Bombeneinschlagstellen kam es, wie der Londoner Vertreter von „Aftonblad“ meldet, zu skandalösen Plünderungsaktionen. Soldaten machten sich über den Inhalt einiger Läden her, die durch die Explosionen zerstört worden

Die deut

Im Deutschen O...
In Anwesenheit f...
Partei, Staat und...
leiter Alfred Ro...
ff-Obergruppenf...
leiter und Reichs...
lein und dem We...
beim Reichsprot...
truppen Schaal...
vormittag die Re...
Buchen Feuerstun...
statt, die von de...
und der Gaultier...
DAP veranstalt...
Reichsleiter...
bedeutungsvoll...
europäische Ges...
den Feinden der...
reichte, die die...
erfüllen, daß die...
Freiheit von ein...
des. Es sei eine...
Weltgeschichte, d...
Weltausbeutung...
schwierigen Flug...
den verbliebenen...
versucht werde.

Die USA seien d...
den Flußbetzen, d...
Arbeitskontrolle...
die das Ergebnis...
stischen Kollektiv...
lung des 19. Jahrh...
tarischen Kollekt...
samtmarxismus g...
kampf von oben s...
unten, zur apital...
proletarische Inter...
sogenannte Freih...
sich in der Ausg...
vorrückende Antw...
Streik gewesen, d...
betestätte und d...
ebenfalls nihilist...
erfot gesprochen...
ein wahrhaft frei...
Kräfte erdgeschw...
wesen, sondern s...
gen, die mit Fre...
ghalt hätten. Von...
Geschichte der F...
von Judentum un...
gube, werde fest...
Ein liberaler Sta...
zu garantieren, s...
Wirtschaftsinter...
sich damit die M...
schlecht hat zube...
Symbolisch für...
das Weltjudentum...
wie auf der ande...
den Triebkräfte...
in diesem Welt...
Siegler übrig zu b...

Der Freiheitsbe

des Nationalso...
Entgegen nun...
ten Hoffnungen...
Hansen Europae...
gedankliche...
schwer Prägn...
erster Male die...
kes ohne Bindun...
proletarische Son...
um dann im Hal...
stellten Natur d...
vor jeder Ausbe...
Volksinteresse, d...
großen Gemein...
mend. Innerhalb...
der Wettstreit...
Richtung zur Q...
trachtet kann ma...
sch nur das ab...
Rasse, Volk und...
munitas sah nu...
den gestaltlosen...
durch eine Tyr...
gestellt wird. Ich...
hole eines Zerfall...
lamus Persönli...
gegenüberstellt...
keit aus Biet ur...
sende, nie ohne...
schöpferische Kr...
als nicht bloße...
qualitäten, soebe...
kehrten.

Der Reichsleit...
jener geschichtl...
Er kenn...
Drauf, Helmut...
ballkönigt am...
jeden mit Name...
erst vierzehn T...
Jungens wolte...
den, wirft er...
und seine scharf...
Spiel der Arbeit...
lungsführer für...
stund. Viertaus...
schon durch die...
nierte und sch...
Schliche, die S...
Schle. Unserer...
Kra. In diese...
Jahren die viele...
am ersten in de...
kräftig ein. Kle...
Rolle. Oft in Fr...
erst recht.

Wer mit jung...
muß auf vieles...
fachte falsch...
Fahrenheit od...
Dies alles will...
ausführung. Di...
nicht nur in de...
sie wollen geü...
sorgen.

Dann geht...
kunft, überzeu...
bespricht mit...
verkehr und bl...
den politischen...
bericht wird...
gegen Mittag...
dung des dritt...
Johann, der ge...
dem Laden un...
es heute. Er...
Stube geernt...
Bei aller So...
man auch ein...

Er kenn...
Drauf, Helmut...
ballkönigt am...
jeden mit Name...
erst vierzehn T...
Jungens wolte...
den, wirft er...
und seine scharf...
Spiel der Arbeit...
lungsführer für...
stund. Viertaus...
schon durch die...
nierte und sch...
Schliche, die S...
Schle. Unserer...
Kra. In diese...
Jahren die viele...
am ersten in de...
kräftig ein. Kle...
Rolle. Oft in Fr...
erst recht.

Die deutsche Wehrmacht - Front des europäischen Geistes

Reichsleiter Alfred Rosenberg über die verlogene Agitation unserer Gegner

Frag. 17. Jan.

Im Deutschen Opernhaus in Prag fand in Anwesenheit führender Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht mit Reichsleiter Alfred Rosenberg, Staatsminister für Propaganda, Reichsminister der Propaganda K. H. Frank, Gauleiter und Reichsstatthalter Konrad Henlein und dem Wehrmachtbevollmächtigten beim Reichsprotector, General der Panzertruppen Schaal an der Spitze am Sonntagvormittag die Reichsfeier der weltanschaulichen Feierstunde „Freiheit des Geistes“ statt, die von der Dienststelle Rosenberg und der Gauleitung Sudetenland der NSDAP veranstaltet wurde.

Reichsleiter Rosenberg hielt dabei eine bedeutungsvolle Rede über deutsche und europäische Geistesfreiheit, in der er mit den Feinden des Reichs und Europas abschloß, die die Welt mit der Agitation erfüllten, daß sie diesem Kontinent die Freiheit von einer Diktatur bringen würden. Es sei eine schreiende Groteske der Weltgeschichte, daß der Versuch einer Weltausbeutung unter der These Pläne verschleierender Flagge der Freiheitidee bei den verbündeten Massen durchzusetzen versucht würde.

Die USA seien die Erfinder des sogenannten Fließbandes, d. h. einer mechanisierten Arbeitskontrolle über Millionen Menschen, die das Ergebnis eines ungeheuren kapitalistischen Kollektivismus sei. Die Entwicklung des 19. Jahrhunderts habe einen proletarischen Kollektivismus im Sinne des Sozialismus gebracht. Zum Klassenkampf von oben sei der Klassenkampf von unten, zur kapitalistischen Internationale die proletarische Internationale gekommen. Die sogenannte Freiheit der Wirtschaft habe sich in der Aussperrung demonstriert, die verweigerte Antwort der Bedrückten sei der Streik gewesen, d. h. einer Sperrung der Arbeitsstätte und des Arbeitslohnes habe die ebenfalls nihilistische Sperrung der Arbeitskräfte entsprochen. Das alles sei nicht mehr ein wahrhaft freies Spiel arbeitender Kräfte erwachsener Persönlichkeiten gewesen, sondern seien Kollektiverscheinungen, die mit Freiheit nichts mehr zu tun gehabt hätten.

Die Freiheit der Wirtschaft habe sich in der Sperrung der Arbeitsstätte und des Arbeitslohnes habe die ebenfalls nihilistische Sperrung der Arbeitskräfte entsprochen. Das alles sei nicht mehr ein wahrhaft freies Spiel arbeitender Kräfte erwachsener Persönlichkeiten gewesen, sondern seien Kollektiverscheinungen, die mit Freiheit nichts mehr zu tun gehabt hätten.

Die Freiheit der Wirtschaft habe sich in der Sperrung der Arbeitsstätte und des Arbeitslohnes habe die ebenfalls nihilistische Sperrung der Arbeitskräfte entsprochen. Das alles sei nicht mehr ein wahrhaft freies Spiel arbeitender Kräfte erwachsener Persönlichkeiten gewesen, sondern seien Kollektiverscheinungen, die mit Freiheit nichts mehr zu tun gehabt hätten.

Die Freiheit der Wirtschaft habe sich in der Sperrung der Arbeitsstätte und des Arbeitslohnes habe die ebenfalls nihilistische Sperrung der Arbeitskräfte entsprochen. Das alles sei nicht mehr ein wahrhaft freies Spiel arbeitender Kräfte erwachsener Persönlichkeiten gewesen, sondern seien Kollektiverscheinungen, die mit Freiheit nichts mehr zu tun gehabt hätten.

Die Freiheit der Wirtschaft habe sich in der Sperrung der Arbeitsstätte und des Arbeitslohnes habe die ebenfalls nihilistische Sperrung der Arbeitskräfte entsprochen. Das alles sei nicht mehr ein wahrhaft freies Spiel arbeitender Kräfte erwachsener Persönlichkeiten gewesen, sondern seien Kollektiverscheinungen, die mit Freiheit nichts mehr zu tun gehabt hätten.

Die Freiheit der Wirtschaft habe sich in der Sperrung der Arbeitsstätte und des Arbeitslohnes habe die ebenfalls nihilistische Sperrung der Arbeitskräfte entsprochen. Das alles sei nicht mehr ein wahrhaft freies Spiel arbeitender Kräfte erwachsener Persönlichkeiten gewesen, sondern seien Kollektiverscheinungen, die mit Freiheit nichts mehr zu tun gehabt hätten.

Die Freiheit der Wirtschaft habe sich in der Sperrung der Arbeitsstätte und des Arbeitslohnes habe die ebenfalls nihilistische Sperrung der Arbeitskräfte entsprochen. Das alles sei nicht mehr ein wahrhaft freies Spiel arbeitender Kräfte erwachsener Persönlichkeiten gewesen, sondern seien Kollektiverscheinungen, die mit Freiheit nichts mehr zu tun gehabt hätten.

Die Freiheit der Wirtschaft habe sich in der Sperrung der Arbeitsstätte und des Arbeitslohnes habe die ebenfalls nihilistische Sperrung der Arbeitskräfte entsprochen. Das alles sei nicht mehr ein wahrhaft freies Spiel arbeitender Kräfte erwachsener Persönlichkeiten gewesen, sondern seien Kollektiverscheinungen, die mit Freiheit nichts mehr zu tun gehabt hätten.

Die Freiheit der Wirtschaft habe sich in der Sperrung der Arbeitsstätte und des Arbeitslohnes habe die ebenfalls nihilistische Sperrung der Arbeitskräfte entsprochen. Das alles sei nicht mehr ein wahrhaft freies Spiel arbeitender Kräfte erwachsener Persönlichkeiten gewesen, sondern seien Kollektiverscheinungen, die mit Freiheit nichts mehr zu tun gehabt hätten.

Die Freiheit der Wirtschaft habe sich in der Sperrung der Arbeitsstätte und des Arbeitslohnes habe die ebenfalls nihilistische Sperrung der Arbeitskräfte entsprochen. Das alles sei nicht mehr ein wahrhaft freies Spiel arbeitender Kräfte erwachsener Persönlichkeiten gewesen, sondern seien Kollektiverscheinungen, die mit Freiheit nichts mehr zu tun gehabt hätten.

Die Freiheit der Wirtschaft habe sich in der Sperrung der Arbeitsstätte und des Arbeitslohnes habe die ebenfalls nihilistische Sperrung der Arbeitskräfte entsprochen. Das alles sei nicht mehr ein wahrhaft freies Spiel arbeitender Kräfte erwachsener Persönlichkeiten gewesen, sondern seien Kollektiverscheinungen, die mit Freiheit nichts mehr zu tun gehabt hätten.

Die Freiheit der Wirtschaft habe sich in der Sperrung der Arbeitsstätte und des Arbeitslohnes habe die ebenfalls nihilistische Sperrung der Arbeitskräfte entsprochen. Das alles sei nicht mehr ein wahrhaft freies Spiel arbeitender Kräfte erwachsener Persönlichkeiten gewesen, sondern seien Kollektiverscheinungen, die mit Freiheit nichts mehr zu tun gehabt hätten.

Die Freiheit der Wirtschaft habe sich in der Sperrung der Arbeitsstätte und des Arbeitslohnes habe die ebenfalls nihilistische Sperrung der Arbeitskräfte entsprochen. Das alles sei nicht mehr ein wahrhaft freies Spiel arbeitender Kräfte erwachsener Persönlichkeiten gewesen, sondern seien Kollektiverscheinungen, die mit Freiheit nichts mehr zu tun gehabt hätten.

Die Freiheit der Wirtschaft habe sich in der Sperrung der Arbeitsstätte und des Arbeitslohnes habe die ebenfalls nihilistische Sperrung der Arbeitskräfte entsprochen. Das alles sei nicht mehr ein wahrhaft freies Spiel arbeitender Kräfte erwachsener Persönlichkeiten gewesen, sondern seien Kollektiverscheinungen, die mit Freiheit nichts mehr zu tun gehabt hätten.

Die Freiheit der Wirtschaft habe sich in der Sperrung der Arbeitsstätte und des Arbeitslohnes habe die ebenfalls nihilistische Sperrung der Arbeitskräfte entsprochen. Das alles sei nicht mehr ein wahrhaft freies Spiel arbeitender Kräfte erwachsener Persönlichkeiten gewesen, sondern seien Kollektiverscheinungen, die mit Freiheit nichts mehr zu tun gehabt hätten.

Die Freiheit der Wirtschaft habe sich in der Sperrung der Arbeitsstätte und des Arbeitslohnes habe die ebenfalls nihilistische Sperrung der Arbeitskräfte entsprochen. Das alles sei nicht mehr ein wahrhaft freies Spiel arbeitender Kräfte erwachsener Persönlichkeiten gewesen, sondern seien Kollektiverscheinungen, die mit Freiheit nichts mehr zu tun gehabt hätten.

Die Freiheit der Wirtschaft habe sich in der Sperrung der Arbeitsstätte und des Arbeitslohnes habe die ebenfalls nihilistische Sperrung der Arbeitskräfte entsprochen. Das alles sei nicht mehr ein wahrhaft freies Spiel arbeitender Kräfte erwachsener Persönlichkeiten gewesen, sondern seien Kollektiverscheinungen, die mit Freiheit nichts mehr zu tun gehabt hätten.

Die Freiheit der Wirtschaft habe sich in der Sperrung der Arbeitsstätte und des Arbeitslohnes habe die ebenfalls nihilistische Sperrung der Arbeitskräfte entsprochen. Das alles sei nicht mehr ein wahrhaft freies Spiel arbeitender Kräfte erwachsener Persönlichkeiten gewesen, sondern seien Kollektiverscheinungen, die mit Freiheit nichts mehr zu tun gehabt hätten.

Die Freiheit der Wirtschaft habe sich in der Sperrung der Arbeitsstätte und des Arbeitslohnes habe die ebenfalls nihilistische Sperrung der Arbeitskräfte entsprochen. Das alles sei nicht mehr ein wahrhaft freies Spiel arbeitender Kräfte erwachsener Persönlichkeiten gewesen, sondern seien Kollektiverscheinungen, die mit Freiheit nichts mehr zu tun gehabt hätten.

Die Freiheit der Wirtschaft habe sich in der Sperrung der Arbeitsstätte und des Arbeitslohnes habe die ebenfalls nihilistische Sperrung der Arbeitskräfte entsprochen. Das alles sei nicht mehr ein wahrhaft freies Spiel arbeitender Kräfte erwachsener Persönlichkeiten gewesen, sondern seien Kollektiverscheinungen, die mit Freiheit nichts mehr zu tun gehabt hätten.

diesem Gesichtspunkt aus muß man den Begriff des Nationalsozialismus, der in unserer politisch bewegten Zeit als rein nach außen wirkend erscheint, auch von innen sehen und als eine nach innen gerichtete Kraft begreifen.

Goethe, Bach und Beethoven sind, so gesehen, die größten Nationalsozialisten.

Aus dieser entscheidenden Wendung, daß Nationalsozialismus nicht nur eine verteidigende oder angreifende Kraft nach außen, sondern die tiefste, freie, kulturschöpferische innerste Tätigkeit einer Nation, ergibt sich als folgerichtige Haltung zu diesem Problem, daß der Nationalsozialismus den machtpolitischen Schutz dieser Freiheit übernommen hat.

England und die USA erklären, daß sie den preußischen Geist und den sog. „Nationaler“ mit Stumpf und Stiel ausrotten wollen; das bedeutet, daß sie die belebenden Kräfte der deutschen Geschichte, die der Weltausbeutung aus Ehrgefühl noch gegenüberstehen, zu vernichten trachten.

Alfred Rosenberg schloß seine Rede mit dem Hinweis, daß es um die Freiheit, die deutsche und europäische Kultur zu pflanzen, zu gestalten und weitergeben zu können, gehe. Deshalb gebe es für alle Deutschen und für alle Europäer, die diese Schicksalsfrage ihrer Freiheit begriffen haben, nur eine Lösung in den Staub mit allen Feinden unseres ehrwürdigen, geliebten europäischen Kontinents.

Wieder Leihenteile gefunden

Berlin Tatort für den Doppelmord? / 20 000 RM Belohnung

Berlin, 17. Jan. Ein brauner Umschlag, wie er bei Leserkreisen Verwendung findet, mit dem Stempelaufdruck „Hermann Forstreuter, Bromberg, Albert-Forster-Str. 34“ für die Zeitschrift „Lorale“, von welcher auch ein Teil des Heftes Nr. 15 vom 16. 3. 1943 als Verpackung gedient hat.

Teile folgender Zeitschriften und Zeitungen: „Das Reich“ vom 29. 11. 1942; „Münchener Illustrierte Presse“ vom 22. 7. 1943; „Berliner Illustrierte“ vom 5. 8. 1943; „Reclams Universum“ Nr. 23 vom 3. 11. 1942 und „Illustriertes Blatt“ Nr. 43.

Ein 1,13 Meter langer und 2,8 Zentimeter breiter, abgenutzter, brauner Leibriemen mit Lederschleife und gewöhnlicher Eisenchnalle, der durch einen faserigen Bindfaden verlängert war.

Für die Mitteilung, die zur Ermittlung des oder der Täter führt, ist eine Belohnung von 20 000 Reichsmark ausgesetzt. Die Verteilung derselben erfolgt unter Ausschluß des Rechtsweges. Personen, zu deren Berufspflichten die Verdächtigungen gehört, sind von dem Strafverfahren ausgeschlossen. Die Kriminalpolizei stelle Berlin bittet die Bevölkerung, jede verdächtige Wahrnehmung zu melden, damit dieses verabsäumungswürdige Verbrechen im Interesse der Allgemeinheit seine Aufklärung findet.

Es kommt der Kriminalpolizei vor allem auf folgendes an:

1. Wo wird eine Frau mit Tochter, auf die die gegebenen Beschreibungen zutreffen könnten, vermißt?

2. Wer kann Angaben machen über den Besitzer der oben aufgeführten Verpackungsmittel? Bei wem wurde der Koffer, der Pappdeckel des Breslauer Kürschnermeisters usw. vorher gesehen?

3. Wer ist am Sonntag, dem 21. November 1943, mit dem D-Zug Berlin-Base, um 21.15 Uhr ab Potsdamer Bahnhof im dritten Wagen (3. Klasse) gefahren und hat dort verdächtige Wahrnehmungen gemacht bzw. gesehen, daß in diesem Wagen der braune, stark abgetragene Koffer usw. ein Karton abgestellt wurde? Es handelt sich um ziemlich schweres Gepäck, denn der Koffer wog 34 Kilo und der Karton 16 Kilo.

Alle sachdienlichen Mitteilungen und Hinweise, welche auf Wunsch streng vertraulich behandelt werden, erreichen die Kriminalpolizei (Polizeipräsidium) Berlin C, Dircksenstraße 14, dritter Stock, Zimmer 810 M 2, Anruf 510 023. Apparat 609 oder an jede andere Polizeienstelle unter Bezugnahme auf diese Veröffentlichung.

Ein graues graues Packpapier, 50x37 Zentimeter, auf welchem mit Kopierstift der Name „Zabinsk“ in lateinischen Buchstaben geschrieben steht.

Ein graue starke Pappscheitel ohne Deckel, 40 mal 30 mal 15 Zentimeter, mit aufgedruckter Beschriftung in roter Farbe; Längsseite: „Maggi“, auf der einen Schmalseite: „Glas“, und auf der anderen: „Glas Maggi Würze 3 Flaschen Nr. 6 Glas“ und die Zahl „15“.

Ein graue starke Pappscheitel ohne Deckel, 40 mal 30 mal 15 Zentimeter, mit aufgedruckter Beschriftung in roter Farbe; Längsseite: „Maggi“, auf der einen Schmalseite: „Glas“, und auf der anderen: „Glas Maggi Würze 3 Flaschen Nr. 6 Glas“ und die Zahl „15“.

Ein graue starke Pappscheitel ohne Deckel, 40 mal 30 mal 15 Zentimeter, mit aufgedruckter Beschriftung in roter Farbe; Längsseite: „Maggi“, auf der einen Schmalseite: „Glas“, und auf der anderen: „Glas Maggi Würze 3 Flaschen Nr. 6 Glas“ und die Zahl „15“.

Ein graue starke Pappscheitel ohne Deckel, 40 mal 30 mal 15 Zentimeter, mit aufgedruckter Beschriftung in roter Farbe; Längsseite: „Maggi“, auf der einen Schmalseite: „Glas“, und auf der anderen: „Glas Maggi Würze 3 Flaschen Nr. 6 Glas“ und die Zahl „15“.

Ein graue starke Pappscheitel ohne Deckel, 40 mal 30 mal 15 Zentimeter, mit aufgedruckter Beschriftung in roter Farbe; Längsseite: „Maggi“, auf der einen Schmalseite: „Glas“, und auf der anderen: „Glas Maggi Würze 3 Flaschen Nr. 6 Glas“ und die Zahl „15“.

Ein graue starke Pappscheitel ohne Deckel, 40 mal 30 mal 15 Zentimeter, mit aufgedruckter Beschriftung in roter Farbe; Längsseite: „Maggi“, auf der einen Schmalseite: „Glas“, und auf der anderen: „Glas Maggi Würze 3 Flaschen Nr. 6 Glas“ und die Zahl „15“.

Ein graue starke Pappscheitel ohne Deckel, 40 mal 30 mal 15 Zentimeter, mit aufgedruckter Beschriftung in roter Farbe; Längsseite: „Maggi“, auf der einen Schmalseite: „Glas“, und auf der anderen: „Glas Maggi Würze 3 Flaschen Nr. 6 Glas“ und die Zahl „15“.

Der Storch, der kein Kochsalz vertragen konnte

In die Veterinäruntersuchungsanstalt in Hamburg wurde eines Tages ein Jungstorch eingeliefert, der an einer unbekannteren Todesursache eingegangen war. Die Sektion ergab eine ausgeprägte Nierengicht und Darmentzündung. Da die Untersuchung mehrerer anderer toter Vögel in letzter Zeit den gleichen Befund zutage gefördert hatte und man vor allem beim Hausgeflügel auf Ernährungsschäden durch salzige Futtermittel geachtet war, tippte man bei dem Jungstorch auf die gleiche Todesursache. Tatsächlich hatte auch die Mutterstörchin Gelegenheit, in dem Garten einer Gastwirtschaft Seefischhälften und fischmehliges Hühnerfutter aufzunehmen und das Jungvögel damit zu füttern.

In einem anderen Fall wurde bei einem toten Wellensittich starke Hötung und umfangreiche Schwellung der Nieren festgestellt. Das Vögelchen hatte die Angelegenheit, vom Mittagstisch seiner Besitzerin zu naschen, und hatte auf diese Weise öfters salzhaltige Speisestücken zu sich genommen.

Vielesch leidet aber gerade das Hausgeflügel an Nierengicht, und diese ernste Krankheit kann - nach den Ausführungen von Dr. med. vet. M. Rindfleisch-Seyfarth in der „Deutschen Tierärztlichen Wochenschrift“, Nr. 1/2 1944 - fast ausnahmslos als Folge eines Kochsalzschadens angesehen werden. Beim Verabreichen kochsalzhaltigen Eiweißfuttermittels z. B. Fischmehl, ist also größte Vorsicht geboten. Zahlreiche Kraftfuttermischungen, die als „Konzentratmehl“, „Legeeiweiß“, „Kükenmehl“ u. a. auf dem Markt kommen, enthalten Fischmehl. Die Hühner, Enten und Gänse - auch ein Perlhuhn war darunter - die nach dem Verenden der Veterinäruntersuchungsanstalt eingeliefert worden waren und bei denen Nierenschäden oder Nierengicht aufgefunden worden war, hatten ausnahmslos dazugehöriges Futter erhalten, meist längere Zeit hintendurch, wenn auch nicht in beträchtlichen Mengen. Ein Hühnerhalter hatte einer Anzahl weißer Legehennen etwas besonders Gutes tun wollen und sie bereits im Alter von 1-2 Wochen zur Fütterung

ihres Wachstums reichlich mit Fischmehl gefüttert. Sie waren, wie er berichtete, teils plötzlich, teils nach kurzer Krankheitsdauer, „wie die Fliegen hingestorben“. Bei den kleinsten und schwächsten Tieren zeigte die Sektion hochgradige Schwellung und Rötung der Nieren, bei den größeren und stückeren Küken, die anscheinend das ungesunde Futter etwas länger vertragen konnten, schon regelmäßig gichtische Entzündung der Nieren. Außerdem wurden bei allen diesen Küken sowie bei dem übrigen an Nierengicht eingegangenen Geflügel entzündliche Erkrankungen des Darmes festgestellt.

Außer dem Fischmehl kam in zahlreichen Fällen Seefisch als krankheitsauslösendes Eiweißfutter in Frage. Die von der Anstalt untersuchten Hühner und Enten waren häufig mit gekochten Seefischköpfen, meist von Kabeljau und Schellfisch, gefüttert worden. Ebenso war die Verabreichung von gemahlene Krabbenfleisch zur Deckung des Eiweißbedarfs die Ursache für eine Nierenerkrankung des Geflügels. Eine regelrechte akute Kochsalzvergiftung konnte ferner bei Hühnern und Pekingerenten beobachtet werden, die mit Salzheringsköpfen gefüttert worden waren. Schließlich starb nach Verabreichung einer sog. „gewürzten Beifuttermischung“, die fast zur Hälfte aus Viehsalz bestand, ein ganzer Junggeflügelbestand aus.

Das Geflügel scheint nach all diesen Erfahrungen äußerst empfindlich gegen geringe Mengen Kochsalz zu sein. Auch geringe Gaben von kochsalzhaltigem Futter rufen Nierenschäden hervor, die zur Nierengicht ausarten und den Tod der Tiere verschulden können. Diese Tatsachen sind heute sehr vielen Geflügelbesitzern und Herstellern von Kraftfuttermischungen für Geflügel noch nicht bekannt. Da heute aber die Geflügelzucht eine besonders große wirtschaftliche Bedeutung hat, ist es wichtig, daß sich diese Kenntnisse weiter verbreiten. Die Hamburger Veterinäruntersuchungsanstalt pflegt jedenfalls nunmehr jeden Geflügelhalter vor dem Verfüttern salzigen Futters zu warnen.

Unfallsichere Transportarbeiten

Der Reichsverband der gewerblichen Betriebsverbände e. V. teilt mit:

Die Bewältigung des Transportes größerer Lasten wird heute in manchen Betrieben der gewerblichen Wirtschaft Fragen auf, die früher kaum in Erscheinung traten. Oft fehlt es an den für Transportarbeiten erforderlichen geschulten Kräften. Es zeigt sich immer wieder, daß Mangel an Uebung oder auch unzureichende Körperkraft zu Arbeitsunfällen bei der Beförderung von Lasten führen. Diesem Punkt muß in jedem Betrieb ernste Beachtung geschenkt werden.

Wir müssen mit der menschlichen Arbeitskraft ebenso haushälterisch umgehen, wie wir gewohnt sind, im Verbrauch der uns sonst zur Verfügung stehenden Energien sparsam zu sein.

Das Befördern großer Lasten bedarf stets einer wohlüberlegten Vorbereitung. Undurchdachte Improvisationen sind nicht am Platz; sie führen meistens zu schweren Unfällen. Auch die Leistungsfähigkeit der zur Verfügung stehenden Personen ist in jedem Fall ernsthaft zu prüfen; oft können die Transportrichtungen der Leistungsfähigkeit der Menschen angepaßt werden. Die Unfallverhütungsvorschriften der gewerblichen Berufsgenossenschaften geben entsprechende Hinweise.

Fendel-Schiffahrt AG. Die Fendel-Rheinschiffahrtsgesellschaften, die Badische AG für Rheinschiffahrt und Seetransport, die Mannheimer Lagerhaus-Gesellschaft und die Rheinschiffahrt AG vorm. Fendel sind bekanntlich zu einer einheitlichen Gesellschaft zusammengeschlossen worden, wobei die Rheinschiffahrt AG als aufnehmende Gesellschaft hervortritt und ihren Namen in Fendel-Schiffahrts AG änderte. Nunmehr erläßt die Fendel-Schiffahrts AG an die Aktionäre der Gesellschaften eine Bekanntmachung zur Einreichung ihrer Aktien zum Zwecke des Umtausches in Aktien der Fendel-Schiffahrts AG und zwar bis zum 29. April 1944.

Bausparkassen der deutschen Volksbanken AG. Bei der in enger Verbindung mit

den Volksbanken des Altreichs und der Reichsgruppe Handwerk stehenden Bausparkasse der deutschen Volksbanken AG hat die schon 1941 eingetretene außerordentliche Steigerung des Neuzuganges an Bausparverträgen sich auf 1943 in gleichem Tempo fortgesetzt. Insgesamt wurden 2014 Bausparverträge über 33,68 Mill. Bausparsumme abgeschlossen. Die durch die Bausparkassen zu vermittelnden i. Hypotheken sind hierin nicht eingeschlossen. Die zugewiesenen Bausparsummen beliehen sich 1943 auf 3,94 Mill. RM. Im Jahre 1943 ergab sich eine weiter aufsteigende Entwicklung des Neuzuganges.

Die fehlende Fahrradlampe, Fahrradgeschäfte sind heute nicht immer in der Lage, den Wünschen der Kunden nach Beleuchtungen und vor allem auch nach Glocken in dem erforderlichen Umfang zu entsprechen. Das Fehlen dieser beiden Artikel an den Fahrrädern führt häufig dazu, daß die Radfahrer von der Polizei in Strafe genommen werden, weil die Räder nicht den Anforderungen der Straßenverkehrsordnung entsprechen. Nach einem Rundbrief des Reichsleiters H. und Chefs der Deutschen Polizei bedarf es des Nachweises der Zwangslage, aus der heraus gegen die Vorschriften verstoßen wurde, um in geeigneten Fällen den Betroffenen von einer Bestrafung zu befreien. Der Fahrradhandel kann dann, wenn es ihm nicht möglich ist, die benötigten Ersatzteile im Augenblick zu liefern, seinem Kunden dies bescheinigen. Durch eine derartige Maßnahme hilft der Kaufmann, seinen Kunden vor unverschuldeter Bestrafung zu schützen.

Morgen im Rundfunk

Dienstag, Reichsprogramm: 8 bis 8:15 Uhr: Zum Hören und Behalten. 12.30 bis 12:45: Zur Lage. 14.15 bis 15: Kapelle Steiner. 15 bis 16: Melodienfolge. 16 bis 17: Opernsendung (Göthe: Mithras/Elis). 17 bis 18:30: Musikalisches. 18.30 bis 19: Zeitpiegel. 19 bis 19:30: Frontberichte. 20.15 bis 21: Abendkonzert. 21 bis 22: Aus Oper und Konzert. - Deutschlandssender: 17 bis 18: Konzert für Cello und Orchester. 18 bis 18:30: Klavierquintett (Weber). 20.15 bis 22 Uhr:

Kleiner Kulturspiegel

In Brandenburg a. d. N. ist Intendant Wolf Leuther, am Metz gebürtig, im Alter von 39 Jahren verstorben. Besondere Verdienste hatte sich der Verstorbene schon vor der Machtergreifung um die Förderung der nationalsozialistischen Theaterorganisation erworben. Neben mehreren wichtigen Ämtern in der Bühnenorganisation leitete Leuther zeitweilig die Fachgruppe der Intendanten in der Reichstheaterkammer.

Im Zentralorgan der NSDAP erscheint in Kürze von Reichsminister Dr. Goebbels „Der stille Aufstieg“, Reden und Aufsätze aus den Jahren 1942/43. „Vor uns“, sagt Dr. Goebbels in seinem Buch, „liegt noch ein steiler Aufstieg. Aber wir glauben, daß er eher von einem Volke besungen werden kann, das durch jahrelang harte Gebung in den Strapazen des Bergsteigens geschult ist.“

Die Stadt Osnabrück hat anlässlich der 150. Wiederkehr des Todesjahres des großen Sohnes Justus Möser eine Justus-Möser-Medaille gestiftet. Sie ist zum ersten Male an Geheimrat Prof. Dr. Brandt (Göttingen), den Historiker, der als einer der ersten die nationalpolitische Bedeutung Mösers wiedererkannte, an den Kunstmaler Franz Hecker, den Oberstudienrat Prof. Dr. Schmäyer und an den Schriftsteller Ludwig Bäte verliehen worden. Der Historische Verein Osnabrück wird eine Neuausgabe der Werke Mösers vorlegen.

Im Rahmen des Aufbaues einer Galerie oberhessischer Maler des 19. Jahrhunderts hat die Kunsthalle Möhlhausen eine Reihe von Graphiken Hans Thomas erworben.

Das erste Streichquartett des oberhessischen Komponisten Georg Menzel wird im Januar durch die Staatliche Hochschule für Musik in Kassel uraufgeführt.

Der Intendant des Stadttheaters Wuppertal, Erich Alexander Windz, kann sein silbernes Bühnenjubiläum feiern. Intendant Windz begann in Cottbus in Heidelberg, München und Stuttgart war er als Chefsprung und Oberregisseur tätig.

Er kennt jeden Namen

Von RAD-Kriegsberichterstatter Karl Franke

Drauf, Helmut, drauf, feuerte er den Raubballkämpfer an und ich hörte wieder, wie er jeden mit Namen nennt. Die Mannschaft ist erst vierzehn Tage in der Abteilung.

Jungens wollen persönlich angefaßt werden, wirft er mir als Gesprächsgegenstand hin und seine scharfen Augen hängen weiter am Spiel der Arbeitsmänner, die ihm als Abteilungsleiter für ein halbes Jahr anvertraut sind. Viertausend junge Burschen sind mir schon durch die Finger gelaufen, gute, raffinierte und schlechte. Da kennt man die Schwäche, die Schwachen und die guten Seiten. Unserer Kriegsjugend fehlt seit fünf Jahren die väterliche Hand, das zeigt sich am ersten in den kleinen Dingen. Wir haben kräftig ein. Kleine Dinge spielen eine große Rolle. Oft in Friedenszeiten schon, im Kriege erst recht.

Wer mit jungen Burschen umgeht wie er, muß auf vieles gefaßt sein. Daß das Einfachste falsch machen, lediglich aus Überfahrmöglichkeit oder weil sie „weiterdenken“. Dies alles will bedacht sein: Exakte Befehlsausführung, Disziplin und Gehorsam sind nicht nur in der inneren Haltung begründet, sie wollen geübt werden. Dafür muß man sorgen.

Dann geht er mit mir durch die Unterkunft, überzeugt mich von ihrer Sauberkeit, bespricht mit dem Verwalter den Schriftverkehr und blättert in seinem Material für den politischen Unterricht. Der Wehrmachten Bericht wird an der Karte verfolgt und die Mifßng wohnt er der Waffenausbildung des dritten Zuges bei. Der ungelegene Johann, der gestern auf gar keinen Fall mit dem Laden und Sichern zurechtkommt, kann es heute. Er hat es gestern abend auf der Stube gelernt.

Bei aller Schärfe und all-im Dienst muß man auch einmal großzügig sein. Denn das

ist immerhin noch das Alter der Lausbube-reisen. Wir wissen das ja, laßt er, nicht wahr?

Das Tempo der Ausbildung bestimmte er, die Zug- und Truppführer insoweit, als jeder das Ziel am schnellsten und in bester Form erreichen will. Und schließlich haben ihre Arbeitsmänner außerdem ihren eigenen Stolz.

Sie haben kaum Zeit für sich, die Führer und die Männer: Und doch sind es - trotz des abendlichen In-die-Betten-fallens - die Frische und die sichtbare Kräftigung, die sie auszeichnen und Freude machen, weil über dem anstrengenden Ausbildungsdienst der Humor nicht verloren wird. Bummel ist Gift für eine junge Truppe.

Eines Abends sitzt der Oberfeldmeister

Der LämmERGEIER / Ein Tierbild von Richard Gerlach

Der seltene Fall, daß ein Lämmergeier in der Gefangenschaft aus dem Ei erbrütet wurde, hat sich im Berliner Zoologischen Garten ereignet. Das Junge ist jetzt flügellos und breitet zuweilen seine mächtigen Schwünge, als wolle es in die Lüfte empor. Aber diese Möglichkeit kann ihm der Käfig leider nicht gewähren. In den Alpen ist der Lämmergeier im vorigen Jahrhundert ausgestorben, aber im Balkangebirge haust er noch heute. Die Eltern des jungen Berliner Vogels gehören zwei verschiedenen Unterarten an, der eine stammt aus Bulgarien, der andere aus Albanien. Das Ältere ist viel schwächer gefärbt als die Jungen, oben schwarzbraun, unten grau-braun, es hat noch nicht die schönen weissen Schattlinien auf dem Rücken, und sein Gefieder ist noch nicht wie vom silbernen Hauch der Bergwölken überreift. Auch hat

am Klavier, seine Mannschaft umsteht ihn ständig. Eine Mannschaft schwitzt sich nicht nur zusammen, sie singt sich auch zusammen. Ihre Sprache ist knapp und klar, zuweilen mit drastischen Vergleichen gewürzt; sie kennt nicht die langen Sätze mit Wenn und Aber, den Einschränkungen und Vorbehalten. So war auch die Sprache des Oberfeldmeisters geblieben, schlicht, geradeheraus und treffend; die Sprache der Jugend, mit der er lebte.

Seine jungen Burschen wollen Männer werden, sagt er, als wir am Nachmittag zur Baustelle gehen. Daran arbeiten wir alle Tage, denn Männer sollen keine Schwätzer sein. Der Krieg ist eine Tatsache, die von Tatsachen bestimmt wird. Und junge Mannschaft ist eine Macht, die dem Führer nützen soll. Mich für die Haltung dieser Mannschaft zu verbürgen, gehört zu meiner Kriegsaufgabe.

die Lederhaut seines Auges noch nicht jenseitig Purpur, das den Blick der alten Vögel so merkwürdig macht. Das nach vorne gerichtete Borstenbüschchen, nach dem sie auch Bartsieger genannt werden, ist schon vorhanden, aber es hebt sich noch nicht sonderlich ab, denn der Kp. des Jungen ist dunkel, erst im dritten Jahr bekommt er die prachtvolle Ellenbeinfarbe.

Wie die Hyänen unter den Säugetieren, so sind die Lämmergeier unter den Vögeln die Knochenfresser. Wenn sie im Gebirge das Geräusch eines verendeten Tieres gefunden haben, so reißt sie ein Stück davon in Stücke damit auf und lassen es an hundert Meter über einem Felsen fallen. Die Knochen splitter verdrängen sie dann, sie können auch hart und spitzig sein, und selbst Hufe und Haare verdauen sie ohne Beschwerde. Zuweilen stürzen sie die Berg-

zugen und Lämmer durch Flügelschläge in den Abgrund, um sie dann unten verzehren zu können. Die alten Geschichten von Lämmereigern, die den Menschen gefährlich werden, sind Märchen, wenn es auch wohl einmal vorgekommen sein mag, daß sie ein schlafendes kleines Kind ergriffen und fortgetragen haben.

Das herrliche falkenähnliche Flugbild mit dem langen Keilschwanz können wir heute in Europa kaum noch bewundern, die letzten Lämmereiger sind aus den italienischen Seealpen verschwunden, und auch in Spanien habe ich sie nicht mehr gesehen. Und obwohl ich oft im Balkangebirge nach ihnen Ausschau hielt, war mir auch dort ihr Anblick nicht vergönnt. Sie müssen schnellschwebenden Pfeilen gleichen, wenn sie sich fast ohne Flügelschlag von den Lüften tragen lassen, hoch über allem Treiben der Menschen, in die wilden Berg-einsamkeiten entrukt ihr Reich ist dort, wo die Felswände am steilsten sind und wo der Fuß der erdbebenbedrohlichen Wälder leicht strauhel, in den höchsten Gebirgen Asiens und Afrikas.

Durch dick und dünn

König Friedrich Wilhelm IV von Preußen, der ziemlich wohlbeleibt war, unterließ sich einmal auf einer Hoffestlichkeit mit einer äußerst dünnen Dame. Ein junger Artillerieoffizier, der plötzlich unter den Gästen einen guten Bekannten entdeckte und diesen schnell begrüßen wollte, stieß beim Vorübergehen unversehens den König zur Seite und ging zwischen diesem und der dünnen Dame hindurch. Als er sah, was er angerichtet hatte, stammelte er in höchster Verlegenheit eine Entschuldigung. Doch der König klappte begütigend dem jungen Offizier auf die Schulter und sagte lachend: „Aber das tut ja nichts! Ich habe es gern, wenn meine Artillerie durch dick und dünn geht!“

